

30 Jahre friga – (k)ein Grund zu feiern?

fragt Georg Giesebrecht und zeigt auf, dass die friga-Sozialberatung heute nötiger ist denn je.

„Gesellschaftlich sinnvolle, ökologisch angepasste und tariflich abgesicherte Arbeit für alle durch Umverteilung der vorhandenen Arbeit!“

Das könnte doch so oder so ähnlich im letzten Wahlkampfprogramm etwa der „Linken“ gestanden haben, und es klingt genauso aktuell wie beispielsweise der Ruf nach einer Grundabsicherung für Arbeitslose. Beide Forderungen stammen aber nicht aus dem Jahr 2013, sondern waren an dieser Stelle, im FABRIK-Rundbrief Nr. 8 des Jahres 1988, zu lesen.

Sie haben seither leider nichts von ihrer Aktualität verloren, genauso wenig wie die Arbeit des 1. Freiburger Arbeitslosenzentrums an Notwendigkeit eingebüßt hat, das im Februar jenen Jahres mit zwei Halbtags-Mitarbeitern seine frisch renovierten Räume in der Habsburgerstraße 9 bezog.

Die Freiburger Initiative gegen Arbeitslosigkeit e.V. (friga) könnte somit heuer gleich zwei Jubiläen feiern: ihr 30jähriges Bestehen und 25 Jahre Mitgliedschaft in der FABRIK. Aber nach Feiern ist dem Team um den Aktivisten der ersten Stunde, Torsten Glaser, nicht zumute.

Niederschwelliges Angebot

Als ein spätes Kind der 68er sahen sich die acht Arbeitslosen, die sich 1983 zusammenschlossen, um in Freiburg eine politische Selbsthilfegruppe auf die Beine zu stellen. Sie kamen alle aus Dienstleistungsberufen, die schon damals in der Stadt einen hohen Anteil an Erwerbslosen zu verzeichnen hatten. In ach so idyllischen Freiburg und der ganzen Region war das Thema vor dreißig Jahren in der Öffentlichkeit nicht besonders präsent, der Verein sah es als ein vorrangiges Ziel an, auf die verschämte und verschwiegene Arbeitslosigkeit aufmerksam zu machen.

Während bundesweit aus Politiker-Mund wider besseren Wissens und nicht nur zu Wahlkampfzeiten noch immer von Vollbeschäftigung gefaselt wurde, hatte sich seit den späten 70er Jahren auch in Südbaden längst eine Sockel-Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau gefestigt. Die Stigmatisierung von Menschen ohne Arbeit, die sich für Versager hielten und die sich nicht trautes, außerhalb der Ämter um Rat zu fragen, war zu jener Zeit noch höher als in den späteren Jahren der akzeptierten Massenarbeitslosigkeit. Das hatten die aktivistischen Vereinsgründer am eigenen Leib erfahren müssen und formulierten deshalb ihre bis heute gültige klare Position: Wir bieten als niederschwelliges Angebot eine parteiiche Beratung, die die subjektiven Wahrnehmungen der Betroffenen in den Vordergrund stellt.

Aktivismus der frühen Jahre

Zur Aufbruchstimmung der Anfangsjahre, die auch von einigen Ortswechsellern geprägt war – so gab es Beratungsräume und Treffpunkte in der VHS, dem Liberalen Zentrum, im Republikanischen Club oder auch beim DGB – gehörten einige nicht nur lokal begrenzte, erfolgreiche Projekte: „Arbeitslose machen eine Zeitung“ wurde 1984 zusammen mit der Volkshochschule initiiert, landesweit koordinierte die friga Mitte der 80er Jahre die Arbeitslosen-Initiativen, beim Hearing der Grünen in Bonn zur Situation von Erwerbslosen waren ihre Mitarbeiter dabei.

Der größte Erfolg vor Ort war die Einführung des Arbeitslosenpasses 1985, der seinen BenutzerInnen spürbare Ermäßigungen beispielsweise beim Benutzen von Bussen und Straßenbahnen, bei Schwimmbad- und Theaterbesuchen und vielen anderen öffentlichen Veranstaltungen brachte. Dieses Instrument wurde von so vielen Freiburger Arbeitslosen genutzt, dass das dafür von der Stadtverwaltung bereit gestellte Budget vier Jahre später angeblich nicht mehr ausreichte; statt einer Aufstockung wurde der Arbeitslosenpass wegen „Sparzwängen im Sozialbereich“ – ein bis heute immer wieder gern

gebrauchtes Totschlagargument – 1989 wieder eingestellt.

Nach dem Umzug in die FABRIK stellte die friga bis in die späten 90er Jahre hinein ein breites Programm auf die Beine: Neben den täglichen Beratungen und regelmäßigen Informationsabenden kamen auch viele Arbeitslose und Nichtarbeitslose zu Filmabenden, Musikvorträgen, zu Feten, zum Frauenfrühstück und zu Weiterbildungen oder nahmen den angebotenen Rechtsbeistand von engagierten Freiburger Anwälten wie Udo Kauß in Anspruch.

Bis 1996 hatte der Verein einen festen Sendeplatz bei Radio Dreyeckland, die wöchentliche Sendung „arbeitslos nicht wehrlos“ wurde unter anderem in der Stadtzeitung ZET (die Älteren erinnern sich!?) wie folgt gelobt: „Da wird nicht genörgelt oder sich selbst in Verzweiflung geredet und keiner der Sprecher bricht sich die Zunge bei dem Versuch, die badische Sprache umzuhochdeutschen.“

Die vielseitige Unterstützungsarbeit des Vereins konnte damals mit mehr Personal als heute bewältigt werden, was zu einem wesentlichen Teil auch den Projektgeldern aus dem Langzeitarbeitslosenprogramm des Arbeitsamtes zu verdanken war. Diese Zuschüsse machten zusammen mit den Geldern der Stadt mehr als 80 Prozent der laufenden Kosten wett, das änderte sich aber sukzessive in den auch in Freiburg von konstant hoher Arbeitslosigkeit geprägten 90er Jahren.

Staatliche Fehlpolitik

Denn das Umdenken, das nach der so genannten Wiedervereinigung und der damit verbundenen Massenarbeitslosigkeit im Osten, bei Arbeitsämtern und Arbeitsministerium eingesetzt und das letztendlich auch mit zur Unterstützung der friga beigetragen hatte, hielt nicht lange an. ABM-Maßnahmen, Gründungszuschüsse, Auffanggesellschaften und andere neuartige Hilfen wurden zu Tode geritten, die staatliche Hoffnung, dass Erwerbslose nach spätestens zwei Jahren Förderung einen dauerhaften Arbeitsplatz haben werden, erwies sich als grundlegend falsch. Für viele Betroffene endete die Förderung wieder mit Arbeitslosigkeit, allerdings mit noch schlechteren sozialen Absicherungen als zuvor.

Hinter so harmlos klingenden Schlagworten wie Produktionsverdichtung und Marktanpassung fand und findet immer noch ein Abbau des Sozialstaates alter Prägung statt, der in Freiburg schon lange nicht mehr nur Dienstleistungsberufe und bestimmte Altersklassen betrifft. Und ausgerechnet in den Jahren, in denen die Zahl derer wächst, die die Beratung der friga in Anspruch nehmen, wird die kommunale Unterstützung soweit zurückgefahren, dass sie nicht einmal mehr die Personalkosten deckt - vom Arbeitsamt gibt es seit 1998 gar kein Geld mehr. Mit 2 ½ Stellen auf ABM-Basis nahm der Verein vor 25 Jahren hier in der FABRIK seine Arbeit auf, heute teilen sich Torsten Glaser, Inge Zeller und Werner Altmann gerade mal 1,35 Stellen. Und die drei haben richtig was zu tun mit den Erblasten der Regierung Schröder und den Opfern des grassierenden Raubtierkapitalismus!

Harte Zeiten

Das letzte Jahrzehnt war sowohl für die Arbeitslosen als auch für ihre HelferInnen von der friga ein besonders schwieriges. Die als großartige Verwaltungsreform und richtiges Instrument für den Arbeitsmarkt schön geredete Einführung der Hartz-Gesetze hat bei Millionen von Betroffenen in Deutschland oft nur Nachteile gehabt, wie allein die Zahl der erfolgreichen Klagen gegen falsche Bescheide belegt.

Vielen Erwerbslosen fällt nicht nur das Ausfüllen der teils hochkompliziert formulierten Anträge schwer – der Schreiber dieser Zeilen kann das aus eigener Erfahrung bestätigen und möchte sich an dieser Stelle nochmal für die Unterstützung durch die friga bedanken. Die Antragsteller werden oft auch falsch beraten und fühlen sich unter den Generalverdacht des Leistungsbetrugs gestellt. Um den Problemen von Antragstellern mit ihren Sachbearbeitern besser begegnen zu können, hat der Verein 2010 das aufwändige und mittlerweile sehr erfolgreiche Projekt „Keiner geht allein aufs Amt“ initiiert. Durch - Schulungen, Supervisionen, angeleitete Gespräche und Diskussionen bei Betriebsräten und - Arbeitsgerichten wird seither ein Pool von Beiständen aufgebaut, die sowohl als Zeugen wie auch als Sprecher oder Mediatoren für die Betroffenen auftreten können. Das ist ganz im ursprünglichen Sinne der friga praktizierte Hilfe zur Selbsthilfe!

Das leisten die MitarbeiterInnen neben ihrer „alltäglichen“ Arbeit, der Beratung und Information von Arbeitslosen. Allein im letzten Jahr gab es rund 1800 solcher Beratungen, da bleibt neben der Hilfstätigkeit und den laufenden Weiterbildungen durch den Wust der immer komplexeren Arbeits- und Sozialrechtsprechung wirklich keine Zeit mehr zum Feiern. Wer aber dafür sorgen möchte, dass den friga-MitarbeiterInnen beim Kampf gegen die staatlichen Windmühlen nicht die Puste ausgeht, wer mithelfen möchte, dass der Verein trotz ständiger Existenzbedrohung weiter besteht, der darf ihn gerne mit einer solidarischen Spende unterstützen. Das wäre für Torsten, Werner, Inge, den Vorstand und die Mitglieder mehr Grund zum Anstoßen als die Jubiläen des Jahres 2013.

Kleine Chronologie der friga:

1983

Helmut Kohl ist noch nicht ein Jahr im Amt. In Freiburg gründet sich die friga als Selbsthilfegruppe.

1985

Die Bundesdeutsche Arbeitslosenzahl hat sich innerhalb von 5 Jahren auf 2,3 Millionen fast verdreifacht. In Freiburg gelingt es der friga, den Arbeitslosenpass mit durchzusetzen.

1988

10,9 % Arbeitslose in Freiburg. Die friga zieht in die FABRIK ein.

1989

„Nur noch“ 8,6 % Arbeitslose in Freiburg. Der Arbeitslosenpass wird wegen Sparzwängen im Sozialbereich wieder abgeschafft.

1995

Wieder über 10 % Arbeitslose in Freiburg. Die Zuschüsse von Stadt und Arbeitsamt für die friga sinken bei steigenden Beratungszahlen auf nur noch die Hälfte der laufenden Kosten.

1996

10,6 % Arbeitslose in Freiburg. Das Konzerthaus wird eröffnet, Gesamtbaukosten etwa 150 Millionen Mark.

1998

Der heutige Gazprom-Berater Gerhard Schröder wird Kanzler. 11,7 % Arbeitslose in Freiburg.

2000/2001

Die Arbeitslosenquote in Freiburg stagniert bei 8,7 %.

2003

Die Quote im Bund steigt auf über 10 %. „Viele wollen möglichst lange arbeitslos sein“, behauptet Landesarbeitsamtschef Otto-Werner Schade in der Stuttgarter Zeitung.

2005

Angela Merkel wird Kanzlerin.

10,5 % Arbeitslose in Freiburg. „Ich sehe eine soziale Verelendung kommen und die wird nicht nur Arbeitslose, sondern auch ihre Familien und Kleingewerbe-treibende treffen“ prophezeit Torsten Glaser – leider erfolgreich – im November 2004 zur bevorstehenden Umsetzung von Hartz-IV.

2008

15.793 Menschen sind im Freiburger Arbeitsagenturbezirk gemeldet. Die Stadt Freiburg will den Zuschuss für die friga komplett kürzen. Dank starker Unterstützung in den Fraktionen und der Bevölkerung wird dies im Mai 2009 zurückgenommen.

2010

14.541 gemeldete Arbeitslose im Bezirk, Beginn des bis heute anhaltend erfolgreichen Langzeitprojektes zur Beistandsschulung „Keiner geht allein aufs Amt“.

2013

13.793 Arbeitslose im Agenturbezirk. Die friga leistet 1.800 Beratungen im Jahr mit 3 Mitarbeitern, die sich auf 1,35 Stellen verteilen.